

Überwältigende Wucht

Mozarts Requiem in Neu-St. Thomä

VON BETTINA BORONOWSKY

Soest – Das Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart gehört zu den berührendsten Werken der musikalischen Weltliteratur – nicht nur, weil es größtenteils Mozarts wunderbare Musik enthält, sondern auch wegen seiner Entstehungsgeschichte und der späteren Rezeption. Die Bedeutung und Popularität mögen ein Grund sein, warum Michael Busch Mozarts unvollständiges, letztes Werk nach 2003, 2006 und 2016 am Wochenende erneut zweimal in Neu-St. Thomä aufgeführt hat.

Ein anderer ist vermutlich, dass auch sein Musikvereinchor nicht jünger wird, obwohl einige neue Sänger bei den Aufführungen zu sehen waren. Busch mochte seinem Chor wahrscheinlich nicht wieder etwas völlig Neues zumuten. Er weiß, dass dieses Werk, je öfter es gesungen wird, mit umso mehr Reife und Tiefe erfasst wird. Außerdem ist der Chorpart selbst bei einer Neuaufnahme schwierig genug.

Wie eine gewaltige schwarze Wand stand die große Sängerschar vor dem Altarraum. Und wie immer ergriff und überwältigte die Wucht der menschlichen Stimmen die Zuhörer. Einmal mehr legte die Westfälische Kammer-



Michael Busch dirigierte Kammerphilharmonie und Chor.

FOTOS: JOSWIG

philharmonie Gütersloh als bewährtes Orchester das instrumentale Fundament.

Das Solistenquartett war dem Soester Klassikpublikum zum Teil bekannt. Bejubelt wurde natürlich die beliebte Soester Sopranistin Conny Fisch. Wie gut sie und die Altistin Nicole Dellabona stimmlich zusammen passen, hatten sie schon in der Stadtober „Orpheus und Eurydike“ gezeigt. Als besondere Entdeckung darf der junge Timothy Edlin gefeiert wer-

den. Mit seinem warmen, kräftigen Bassbariton war er eine hervorragende Ergänzung zu den beiden Frauenstimmen.

Für den ursprünglich angekündigten Tenor Friedrich von Mansberg, den Soestern ebenfalls bestens bekannt, war Ian Spinetti eingesprungen. Der junge Brasilianer verfügt über eine starke, beeindruckende Stimme, die aber eine Homogenität des Quartetts nicht stärkte.

Michael Busch schuf eine lebhaft interpretierte durch deutliche dynamische Akzente, durch An- und Abschwellen der Stimmen und scharfe Lautstärkenwechsel. Sein Chor folgte ihm diszipliniert, auch an den effektiv abrupften Enden der Sätze.

Gewidmet haben die Mitwirkenden ihre beiden Konzerte allen Menschen, „die in den Kriegen der Welt ihre Familien und Freunde verloren haben“. Zu Beginn hatte Michael Busch die Zuhörer über die Intention der Aufführungen informiert. Seine Worte

konnten aber trotz Mikro nicht verstanden werden.

Offenbar ist die Akustik in der „Kulturkirche“ Neu-St. Thomä doch problematischer als man gemeinhin annimmt. Die gewünschte Transparenz im feinen Gespinnst der Chorstimmen, wie sie zum Beispiel im Offertorium zu finden ist, ging unter. Und das, obwohl sie vermutlich vielfach analysiert und geprobt worden ist.

Eingestimmt hatte das Orchester mit einem eher romantisch klingenden Adagio von Remo Giazotto, das angeblich auf einen Sonatensatz von Tomaso Albinoni zurückgeht. Eine Unterbrechung, so wie sie bei früheren Aufführungen an der Stelle stand, an der Mozart über seinem Requiem verstorben ist, gab es diesmal nicht.

Das Premieren-Publikum dankte mit reichlich Applaus. Zu einer unpassenden Zugabe ließen sich aber Orchester und Chor glücklicherweise nicht bewegen.



Das Solisten-Quartett mit (von links) Cornelia Fisch, Nicole Dellabona, Ian Spinetti und Timothy Edlin.